

Meditation zum 2. Fastensonntag Lk. 9,28-36

Täglich treffen uns neue schreckliche Nachrichten aus dem Kriegsgebiet der Ukraine, die in ihrem Ausmaß alle unsere Vorstellungen übertreffen. Wie mit einem inneren Trauergewand sind die Menschen in ihren Planungen gefangen. Selbst Geburtstagsfeiern gelingen nur in eingeschränkter Form. Mit den Lockerungen nach der Corona Zeit haben sich zwar viele Menschen auf einen neuen Anfang ihres Lebens gefreut, der in etwa vorigen Zeiten gleichen sollte. Doch die gegenwärtigen Ereignisse ersticken alle Hoffnungen im Keim. Mit dem heutigen Evangelium vom Sonntag möchte die Kirche ihren Gläubigen eine Hoffnung geben, wie sie die Jünger erfahren haben. Jesus nimmt drei Jünger mit auf den Berg und zeigt sich ihnen in der Herrlichkeit des Vaters. Sie wollen aber bleiben und Hütten für Mose und Elija bauen. Doch sie müssen mit Jesus wieder in die Ebene hinab und für das Reich Gottes Zeugnis geben.

Bemerkenswert ist der Zusammenhang, in den die Evangelisten dieses Ereignis Verklärung Jesu gestellt haben. Zuvor spricht Jesus vom Weg der Nachfolge, den die Jünger mit ihm zu gehen haben. *Wer mein Jünger sein will verleugne sich selbst (setze sich nicht an erster Stelle) und folge mir nach.* Es gilt das eigene Leben mit den vielfältigen durchkreuzten Lebenswegen auf sich zu nehmen. Damit wird die Nachfolge Jesu nicht zu einem Spaziergang durch eine blühende Frühlingswiese ohne jegliche Querschläge. Menschliches Leben bleibt zerbrechlich und ist von Krankheit und Tod gekennzeichnet.

So folgte damals bei den Jüngern schon die erste große Enttäuschung. Viele meinten nämlich, dass das neue Reich Gottes unmittelbar bevorsteht und sie Ministerposten einnehmen könnten. Jesus spürte bei den Jüngern und im Volk diesen inneren Abfall und musste reagieren. Mit der Zeitangabe von acht Tagen wird in der Bibel ein neuer Anfang nach harten Zeiten verbunden: *„Es war acht Tage nach diesen Reden, da nahm er Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen Berg, um zu beten“.* Diese Reden von der Nachfolge zeigten ihre Wirkung. Mit der Angabe der Zeitdauer ist also weniger eine Woche und ein Tag gemeint. Mit dieser Zeitangabe von der Verklärung Jesu muss ein neuer Wandel in den Gläubigen geschehen. Aus verängstigten Jüngern und aus zweifelnden Zuhörern müssen entschlossene Jünger werden, die aus der Hoffnung eines zukünftigen Reiches Gottes leben.

Diese Glaubensaussage, die mit der biblischen Zahl acht angedeutet ist, trifft uns in unserer Zeit genauso wie damals die Jünger. Die bedrohlichen Aussagen eines kampfwütigen Politikers halten fast die ganze Welt in Schach. Eine immer noch wirksame und doch schon abflauende Epidemie hat den Menschen kostbare Zeit ihres Lebens genommen. Die Folgen werden noch lange nicht nur in der Wirtschaft und Bildung, sondern auch in religiöser Hinsicht zu spüren sein. Dazu hängt wie das Damokles Schwert die Angst über den Menschen und hält die Flamme Hoffnung weiter klein. Worauf können in diesem zum Zerbrechen neigenden Frieden Menschen noch hoffen? Woher kommt die Hilfe, wenn schon das fast krisensichere Europa für die übrige Welt ins Zittern kommt? Es reichen die großen Themen Umwelt, Klima, Naturkatastrophen usw. Die Welt kann eben nicht die irdischen Wünsche und die große Sehnsucht der Menschen nach einem gelingenden Leben erfüllen. Haben Menschen den Mut auf den Berg, in die Nähe Gottes zu gehen, um einen Blick, und wenn es nur ein Augenblick ist, zu erhalten? Die Kirche möchte den Menschen im vollendeten Jesus diesen Aus- Blick geben.

Konrad Herrmann. Pfr.